Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 42 (1921)

Heft: 1-3

Artikel: 42. Jahresbericht des Schweizerischen Schulmuseums in Bern für 1920

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-268087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. Jahresbericht des Schweizerischen Schulmuseums in Bern für 1920.

Alle Mitglieder des Schulmuseumsvereins werden diesen Bericht mit den beiden Fragen in die Hand nehmen: Wie steht es jetzt mit dem Schulmuseumsbau? Wie steht es mit der Schulmuseumslotterie? Diese beiden Fragen stehen in engem Zusammenhang, und beide wurden im Berichtsjahre nicht erledigt. Wir müssen zunächst auf unsern 41. Jahresbericht, S. 2—4, verweisen.

I. Die Bauangelegenheit.

Die Notwendigkeit eines Schulmuseumsbaues ist auch im Berichtsjahre von keiner Seite bestritten worden; nur über die Bauplatzfrage gehen die Ansichten auseinander. Das von der Opposition gewählte Komitee hat, soviel uns bekannt ist, auch noch keine Lösung gefunden. Wir halten daran fest, dass zum Gedeihen des Schulmuseums eine *zentrale Lage,* wie wir sie seit 40 Jahren hatten, eine Hauptbedingung ist und zudem auch für Stadt und Land zweckmässig. Man soll aus der Bauplatzfrage nicht eine Konkurrenzfrage der Aussenquartiere machen. Wenn der Besucher Mühe hat, das Schulmuseum zu finden, oder 60 Rp. für Tramfahrten ausgeben sollte, wird er in den meisten Fällen wegbleiben. Es ist jedoch für die Aussteller sowohl als für die Anstalt von grösster Bedeutung, dass sie besucht wird. Was nützt ein Museum, das keine Besucher hat? Da soll man doch die Baukosten ersparen. Die Regierung des Kantons Luzern hat 250 m vom Bundesbahnhof eine Besitzung erworben für ihr Schulmueseum, die Regierung des Kantons Freiburg ihr pädagogisches Museum in die Kantonsbibliothek bei der Hochschule sehr zweckmässig placiert. Auch das Schulmuseum in Zürich liegt beim Bahnhof, die neue Zentralbibliothek im Mittelpunkt der Stadt bei den Hochschulen. Nur in Bern werden die neuen Bibliotheken und Museen zu ihrem grossen Schaden weit vom Mittelpunkt der Stadt verpflanzt, um sie zugänglicher zu machen!

Der durch die Regierung vorgesehene Bauplatz besitzt ausser dem Vorteil der zentralen Lage noch einen zweiten: der Baugrund *besteht aus Felsen,* so dass die Kosten der Fundamentierung auf ein Minimum reduziert werden, der Bau also Fr. 50,000 billiger wird, als auf einem weniger günstigen Baugrund. Die gegenwärtige Situation ist nun folgende:

1. Unsere Regierung hat nach Einsicht der Verhältnisse *ihren Willen kundgegeben* durch folgende Beschlüsse:

a. Bewilligung einer Verlosung von Fr. 500,000 zum Zwecke des Schulmuseumsbaues;

b. Bewilligung des Baurechtes auf der Grossen Schanze und unentgeltliche Überlassung eines guten Bauplatzes;

c. Bewilligung eines Staatsbeitrages an die Baukosten mit Vorbehalt der Genehmigung durch den Grossen Rat;

d. Empfehlung an das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement für eine Bundessubvention von 25 % an die Baukosten des Schulmuseumsbaues im Betrage von Fr. 106,000.

«Es ist nicht zu bestreiten, dass das Schweizerische Schulmuseum einem tatsächlichen Bedürfnis entspricht und dem Schulwesen nicht nur im Kanton Bern, sondern in einem grossen Teil der Schweiz wertvolle Dienste leistet. Wir erwähnen nur seine reichhaltigen Sammlungen an Material für den Anschauungsunterricht und an sonstigen Lehrmitteln, seine grosse pädagogische Bibliothek, welche Sammlungen allen Schulen zur Verfügung stehen. Um aber dem Museum zu ermöglichen, seine wichtigen Aufgaben der Schule gegenüber zu erfüllen, muss für den nötigen Raum gesorgt werden, damit es seine Sammlungen entfalten kann. Dies aber kann einzig durch einen Neubau geschehen.» *)

2. Der Gemeinderat der Stadt Bern erhob gegen den Bau auf der Grossen Schanze durch seinen Alignementsplan mit Bauverbot (in den Beilagen) Einsprache mit Verweigerung der Baubewilligung. Diese Einsprache wurde durch den Regierungsrat als ungesetzlich abgewiesen; der Gemeinderat hat im Vertrag mit der kantonalen Baudirektion unterm 23. Januar 1920 den Alignementsplan auf drei Seiten und das Bauverbot teilweise aufgehoben, auf der vierten Seite aber «weitere Verhandlungen» vorbehalten. Obschon die Regierung diesen Vertrag nicht genehmigt hat, liess der Gemeinderat die Gemeinde Bern darüber abstimmen; er ist aber trotz der Zustimmung der Gemeinde ungültig, weil die Genehmigung der Regierung und des Grossen Rates fehlt. Der Nachteil für das Schulmuseum liegt aber darin, dass die Baubewilligung nicht gewährt wurde, weil «weitere Verhandlungen» vorbehalten sind. Das Schulmuseum hätte spätestens im Frühling 1920 den Bau beginnen sollen, um den Bundesbeitrag von Fr. 106,000 zu erhalten. Diese Summe wurde nun auf

*) Pionier 1920, S. 18 oben. Die Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement.

den Bau des Historischen Museums verwendet, wo der Voranschlag um rund Fr. 300,000 überschritten worden war. Zwischen der Verschiebung der Baubewilligung und der anderweitigen Verwendung der Bundessubvention liegt natürlich ein innerer Zusammenhang.

«Die Verhältnisse sind mächtiger als die Menschen.» Unter diesen Verhältnissen leidet auch, wie viele andere, das Schulmuseum. Die Erziehungsdirektion hat aber einer Deputation des Schulmuseumsvereins die Zusicherung erteilt, dass die Regierung der Sache günstig bleiben wird, wie sie es durch oben mitgeteilte Beschlüsse und besonders durch ihre Eingabe an das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement klar und deutlich ausgesprochen hat.

Einstweilen hat aber unser Schulmuseum den Schaden, d. h. rund Fr. 3000 Baukosten für die Ausarbeitung der Pläne usw. Der Streit um den Bauplatz schadet auch der Verlosung, weil plötzlich das Projekt in Frage gestellt wurde und die Regierung noch mehrere Lotterien erlaubte, welche alle unserer Unternehmung Konkurrenz machen, den Verkauf verlangsamen und die Kosten vermehren.

Die Regierung hat während mehr als 40 Jahren das Schulmuseum gefördert, indem sie für zweckmässige Lokale sorgte und durch regelmässige Beiträge grosse finanzielle Opfer brachte. Sie hat dadurch vorzüglich zum Gedeihen des Schulmuseums beigetragen wie keine andere Kantonsregierung. Gerade dadurch sind die Räume des Schulmuseums immer wieder zu enge geworden. Aber in dieser verhältnismässig raschen Entwicklung liegt auch der Beweis der Notwendigkeit und des praktischen Wertes der Anstalt für das Schulwesen.

Solang das Schulmuseum kein eigenes Gebäude hat, ist es jedem Wind und Wetter ausgesetzt, wie früher ein Hintersäss oder «ewiger Einwohner» Berns, dem man jeden Augenblick den Aufenthalt künden konnte. An solchen «Zufällen» ist schon manches Schulmuseum zugrunde gegangen.

II. Das eidgenössische Reglement.

Wie es unser Bestreben ist, durch den Neubau die Zukunft des Schulmuseums zu sichern, so verfolgen wir dasselbe Ziel, durch gesetzliche Bestimmungen über die eidgenössischen Beiträge die Finanzen auf einen festen Boden zu stellen.

Seit 1877 hat die Eidgenossenschaft die Schulmuseen finanziell unterstützt, und nach und nach sind in der Schweiz 9 Schulmuseen

gegründet worden: Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Neuenburg, Lausanne, Sitten, Locarno, Genf, die alle vom Bunde subventioniert werden und ihrer Entwicklung und ihrer Bedeutung nach auf sehr verschiedener Stufe stehen. Sie werden von den betreffenden Kantonen auch ganz verschieden behandelt. Aber alle haben durch den Krieg und die darauf folgende Geldentwertung schweren Schaden gelitten, indem nicht nur der Bund, sondern auch die Kantone ihre Beiträge verminderten, während die Ausgaben zunahmen und zugleich die Anforderungen. Diese Anstalten sind ungefähr in der Lage wie die Israeliten, als die Pharaonen forderten, dass sie zum Ziegelbrennen das Stroh selber liefern, aber gleich viel Ziegel wie vorher. Für die Subvention der gewerblichen, kommerziellen, landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen wurden von Anfang an eidgenössische Reglemente erlassen, wodurch die Beiträge des Bundes und der Kantone genau fixiert wurden. Der Bund richtet seine Beiträge nach den Leistungen der Kantone. Die Schulmuseen, welche weit älter sind als alle obgenannten Anstalten, leiden unter einem gesetzlosen Provisorium, dass ihnen Jahr für Jahr die Subvention durch die Bundesversammlung erst in der Budgetberatung festgesetzt wird, was unnützerweise oft zu langen Diskussionen und sogar zu Überraschungen Anlass bietet, die Kantone sich auf den Bund vertrösten und ihre Beiträge *vermindern*, statt sie zu erhöhen.

Da der Krieg und seine Folgen die eidgenössischen Finanzen auf eine schiefe Ebene geschleudert haben und die Schulden lawinenartig anwachsen, suchen naturgemäss die Bundesbehörden die Subventionen einzuschränken, wo es irgendwie möglich ist. Dies ist schon seit 1915 geschehen.

Die Bundessubvention für die Schulmuseen betrug im Jahre

1914	Fr. 28,600
1915	Fr. 15,800
1916	» 15,825
1917	» 15,125
1918	» 15,625
1919	» 22,000
in fünf Jahren	Fr. 84,375

anstatt 5 × Fr. 28,600 = Fr. 143,000 oder Fr. 58,625 weniger, durchschnittlich per Jahr *Fr. 11,725 weniger* als 1914.

Da die Beispiele ansteckend wirken, haben sechs Kantonsregierungen ebenfalls die Beiträge reduziert.

Die Subvention betrug			1914	Fr. 42,957
»	»	»	1915 nur	Fr. 36,939
»	»	»	1916 »	» 34,154
»	»	»	1917 »	» 35,686
»	»	»	1918 »	» 36,777
»	»	»	1919 »	» 39,764
			Summa	Fr. 183,920

per Jahr Fr. 36,663, also Fr. 6,363 weniger als 1914
Der Bund per Jahr . . » 11,725 » » 1914
Fr. 18,088 » » 1914

Im gleichen Zeitraum fand die grosse Geldentwertung statt, so dass 1 Franken bloss noch 40 Rappen effektiven Wert hat; anstatt Fr. 28,600 Bundessubvention im Jahre 1914 hat von 1915—1919 diese Subvention nur noch einen wirklichen Wert von *Fr. 6750*, die kantonalen Beiträge nur noch einen Wert von Fr. 14,665, Bundes- und Kantonsbeiträge zusammen *Fr. 21,415* anstatt Fr. 71,557 im Jahre 1914, also Fr. 50,142 weniger. Reduktion der Beiträge des Bundes und der Kantone für die Schulmuseen 70 %.

Die Ausgaben für das Heizmaterial haben sich in diesem Zeitraum vervierfacht; der Preis stieg von Fr. 500 auf Fr. 2000. Die Taglöhne wurden mehr als verdoppelt, der Preis des Papiers und die Druckkosten mehr als vervierfacht. Die Bundesverwaltung und die Gesellschaft S. S. S. bezahlten jedem Bureaufräulein jährlich Minimum Fr. 3600, und dazu erhielten sie 4 Wochen Ferien.

Bei einer Jahresbesoldung von Fr. 1800 für die Bibliothekarinstelle im Schulmuseum Bern meldeten sich wiederholt 50 Bewerberinnen, aber 1919 bei einer Besoldung von Fr. 2500 erhielten wir keine. Wir mussten den Betrag verdoppeln. Niemand wird sich der Einsicht verschliessen, dass die Schulmuseen bei einer Reduktion der Einnahmen um 70 % und der Verdoppelung der Ausgaben nicht bestehen können, sondern nur vegetieren und nach und nach zugrunde gehen. Soll dies das Schicksal einer Institution sein, welche der Bund seit 43 Jahren subventioniert und die ehrlich sich bestrebt, dem Schulwesen zu dienen, und mit grossem Erfolg arbeitet?

Gegen die Schulmuseen haben weder die Bundesbehörden, noch die Kantone, noch die Gemeinden, noch das Volk irgendwelche Klage erhoben, sondern sie geniessen allgemeine Anerkennung und verdienen nicht, zugrunde zu gehen. Es wird auch niemand die Zu-

mutung einfallen, einen Verlust von 70 % der jährlichen Einnahmen durch Sparsamkeit wieder einzuholen!

Die schweizerischen Bibliothekare haben ein Projekt für Volksbibliotheken ausgearbeitet und verlangen eine Bundessubvention von Fr. 500,000 für eine Sache, die sehr problematisch ist, während die Schulmuseen sich 40 Jahre lang schon bewährt haben und vom Bund eine sehr *bescheidene* Unterstützung beziehen.

Bei den eidgenössischen Anstalten z. B. wurden die Beiträge des Bundes nicht reduziert.

	Bundesbeitrag 1915 Fr.	Bundesbeitrag 1919 Fr.	Vermehrung Fr.
Zentralbibliothek	23,641	44,355	20,714
Landesbibliothek	90,861	159,679	68,818
Landesmuseum	203,549	339,159	135,610
Eidgenössische Technische Hochschule	1,094,622	1,884,546	789,942
	1,412,673	2,427,739	1,015,084

Während 5 Jahren, von 1915—1919, sind also die Ausgaben des Bundes für die 4 eidgenössischen Anstalten um mehr als 1 Million Franken gestiegen, obschon während der Kriegsjahre die Schülerzahl der Technischen Hochschule abgenommen hat.

Ein anderes Beispiel! Die Bundesbeiträge pro 1919 betrugen:

für gewerbliche Bildung	Fr. 2,159,899
» kommerzielle Bildung	» 1,727,269
» hauswirtschaftliche Bildung	» 795,585
	Fr. 4,682,753

Die Bundesbeiträge pro 1915 für dieselben Anstalten:

für gewerbliche Bildung	Fr. 1,390,397
» kommerzielle Bildung	» 1,059,900
» hauswirtschaftliche Bildung	» 501,665
	Fr. 2,951,962

1919	Fr. 4,682,753
1915	» 2,951,962
Zunahme in den 5 Jahren	Fr. 1,730,791
Für die 4 eidgenössischen Anstalten	» 1,015,084
	Fr. 2,745,875

Kantonsbeiträge für die Fortbildungsschulen:

	1919	1915
gewerbliche	Fr. 5,399,745	Fr. 3,475,990
kommerzielle	» 4,318,170	» 2,649,750
hauswirtschaftliche	» 1,987,210	» 1,254,160
	Fr. 11,705,125	Fr. 7,379,900

Die Kantone erhöhten während des Krieges ihre Beiträge also um Fr. 4,325,225.

Warum hat der Bund während der 5 Kriegsjahre seine Beiträge für die Fortbildungsschulen um fast 2 Millionen Franken erhöht? Das Reglement schreibt vor, dass der Bundesbeitrag 40 % betrage. Die Kantone zählen auf diese Beitragsverpflichtung und erhöhten ihre Beiträge um Fr. 4,325, 225. Wenn sie Fr. 10 geben, erhalten sie vom Bund dazu Fr. 4. Dies bewirkt einen grossen Wetteifer unter den Kantonen und erhöht ihre Leistungsfähigkeit.

Bei den Schulmuseen ist gerade das Gegenteil, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	Beiträge von 1914—1919 Kantone Fr.	Bund Fr.	Bundesbeitrag in %
Luzern	5,550	6,450	116
Lausanne	7,695	7,225	94
Locarno	6,834	6,360	92
Neuenburg	11,900	10,500	88
Zürich	47,027	35,400	75
Sitten	7,697	3,950	51
Freiburg	27,511	11,000	40
Bern	111,570	34,000	30
		Durchschnitt	73

Luzern erhielt 43 % über dem Durchschnitt. Bern erhielt 43 % unter dem Durchschnitt. In Bern und Zürich leisten die Städte bedeutende Beiträge, nicht nur der Kanton. Auch haben die beiden Schulmuseen Unterstützungsvereine. Es werden also alle Hilfsmittel herbeigezogen, und es wird mit vereinten Kräften gearbeitet.

Bis dahin habe ich nicht bemerkt, dass andere Schulmuseen von der Hauptstadt oder durch eigene Vereine unterstützt werden. Die Kantone vermindern sogar ihren Beitrag und verwenden das Geld lieber auf die Fortbildungsschulen, weil der Bund mit 40 % ihren Beitrag erhöht. Für das Schulmuseum aber erhalten sie vom

Bund um so mehr, je weniger sie selber sich anstrengen. In Zürich und Bern verursachen die Ausleihungen bedeutende Kosten; hierfür ist ein eigenes Personal und Material notwendig.

Die Gegenstände werden an alle schweizerischen Schulen ausgeliehen, welche solche verlangen, in Zürich ebenfalls. Diese Leistungen dürften vom Bund auch berücksichtigt werden; denn die Kosten des Ausleihdienstes werden durch den Abonnementsbetrag nicht zum dritten Teil vergütet.

Wenn ein Schulmuseum fast keine Ausleihungen besorgt, wöchentlich nur *4 Stunden* geöffnet ist, anstatt 36 Stunden, wenn kein Personal ist, anstatt mehrere Personen 48 Stunden wöchentlich an der Arbeit sind und dafür besoldet werden müssen, sollte dies bei der Bundessubvention in Betracht fallen, damit, wie bei den Fortbildungsschulen, der Wetteifer unter den Kantonen geweckt werde. Der Bund und die Kantone haben am Fortbestand der Schulmuseen ein Interesse, die eidgenössische Subvention für die Schulmuseen hat ihre volle Berechtigung, aber Bund und Kantone müssen besser zusammenwirken. Die bisherige Willkür soll durch ein eidgenössisches Reglement ersetzt werden, damit auch die Kantone mehr leisten statt sich auf den Bundesbeitrag zu verlassen. Unter der bisherigen Gesetzlosigkeit leiden alle Schulmuseen.

Unsere Direktion machte den neuen Vorsteher des eidgenössischen Departementes des Innern, Herrn Bundesrat Chuard, auf diese Übelstände aufmerksam und erhielt den Auftrag, einen Reglementsentwurf auszuarbeiten. Die Union der schweizerischen Schulmuseen hatte infolge des Krieges seit 1917 keine Sitzung mehr gehalten. Es war aber dem Vorort daran gelegen, gemeinsam vorzugehen, und deswegen wurde die Union auf den 18. September zu einer Sitzung eingeladen, der Reglementsentwurf durchberaten und mit unwesentlichen Änderungen einstimmig genehmigt und dem Bundesrate zur Annahme empfohlen. Bern wurde für weitere zwei Jahre als Vorort bestätigt.

III. Finanzen.

Das Vorjahr endigte mit einem Defizit, obschon weit weniger angeschafft werden konnte als vor dem Kriege. Der Bundesrat und die S.S.S. bezahlten jedem Maschinenfräulein, das weit weniger Arbeit und weit weniger Verantwortung hat, doppelt soviel Besoldung, als

unsere Bibliothekarin bezog. Dies hatte einen mehrfachen Personenwechsel zur Folge, so dass die Direktion sich genötigt sah, die Besoldungen zu erhöhen. Auch die andern Ausgaben für Heizung, Reinigung, Beleuchtung, Drucksachen haben sich verdoppelt bis *vervierfacht.* Die Anforderungen an das Schulmuseum wachsen, aber eine Umfrage bei den Behörden des Kantons und der Stadt um Erhöhung der Jahresbeiträge hatte ein negatives Ergebnis, weil Staats- und Stadtfinanzen, auch die Bundesfinanzen durch den Krieg auf eine schiefe Ebene geraten sind; auch für das Schulmuseum hat 1 Franken jetzt nur noch einen Wert von rund 40 Rappen. Andere Vereine und die Zeitungen mussten ihre Beiträge und Abonnementspreise erhöhen. Namentlich sind unsere Ausgaben für den Ausleihverkehr gestiegen. Wir liessen alle Lehrmittelsammlungen durch den Buchbinder reparieren, um die Neuanschaffungen zu reduzieren. Laut Jahresrechnung hatten wir für den Ausleihdienst folgende Kosten:

Buchbinder	Fr.	713. 75
Besoldung der Bibliothekarin	»	3,600. —
Ausläufer	»	238. 20
Heizmaterial $^2/_3$ der Kosten	»	1,000. —
Reinigung » »	»	1,000. —
Beleuchtung » »	»	100. —
	Fr.	6,651. 95
Anschaffung von Rollen	»	440. —
» » Lehrmitteln	»	2,000. —
Druck des Katalogs	»	844. 50
» von Postkarten, Quittungs- und Wunschkartenformularen	»	1,131. 20
Packmaterial	»	125. 50
	Fr.	11,193. 15

Bei 22,290 Ausleihungen kommt durchschnittlich jede Ausleihung trotz Portofreiheit für das Schulmuseum auf 50 Rp. zu stehen. Nun sind Schulen, die jährlich mehrere *hundert* Lehrmittel beziehen. Daraus ist ersichtlich, wie schwer die Geldentwertung auch auf dem Schulmuseum lastet. Z. B. eine Kartonrolle kostete früher 80 Rappen, jetzt *rund Fr. 5.* Durch mehrjährigen Gebrauch werden sie invalid.

Die Direktion sah sich also vor der Tatsache, dass von Fr. 18,369 Einnahmen über Fr. 11,000 nur durch den Ausleihdienst aufgebraucht werden, fast $^2/_3$ der Einnahmen, und bei den stets sich steigernden Anforderungen Fr. 2000 für Anschaffung neuer Lehrmittel nicht genügen. Früher wurden jährlich Fr. 4000—8000 darauf verwendet. Der Ausleihdienst verursacht, wie gezeigt worden ist, die Hauptausgabe. Von den 490 Schulen, welche im Abonnement Lehrmittel leihen, bezahlen 449 je Fr. 5, die andern 41 Fr. 8—25 per Jahr, die Einzelabonnenten meistens nur Fr. 2. Die Vereinsbeiträge erreichen Fr. 3600 gegen Fr. 11,000 Ausgaben für den Ausleihdienst. Mehrausgaben Fr. 7400. Da seit dem Jahr 1879 die Beiträge der Einzelmitglieder im Minimum auf Fr. 2 festgesetzt und seit 1890 die Beiträge der Schulkommission auf Fr. 5, aber seit 30 Jahren unsere Sammlungen um mehr als das Hundertfache zugenommen haben, der Betrieb mehr als das Zehnfache, so sind wir an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt, indem auch der Wert der Einnahmen von früher Fr. 18,000 durch die Geldentwertung auf *Fr. 7200* gesunken ist.

Wir stehen vor der Frage, ob wir den Betrieb einschränken sollen; denn mittels Sparsamkeit lässt sich ein Ausfall von über Fr. 10,000 Einnahmen absolut nicht decken. Weder im Komitee noch in der Hauptversammlung vom 12. Dezember 1920 wollte niemand von Einschränkung des Ausleihbetriebes hören. So blieb nichts anderes übrig als die Erhöhung der Jahresbeiträge. Diese wurden festgesetzt für die Schulgemeinden auf Fr. 12, nämlich im Verhältnis zur Geldentwertung, und für die Einzelmitglieder auf Fr. 4. Diese Beschlüsse wurden einstimmig gefasst. Wir haben uns bis aufs Äusserste gewehrt, eine Erhöhung vorzuschlagen; aber es kann dem Schulmuseum niemand eine Defizitwirtschaft zumuten, noch einen Stillstand oder Rückschritt in seiner Entwicklung. Es müssen also erneuerte Opfer gebracht werden. Da aber für eine Schulgemeinde eine Erhöhung von Fr. 7 eine unbedeutende Mehrauslage und für Einzelmitglieder eine Erhöhung von Fr. 2 erträglich ist, hoffen wir, dass unsere Mitglieder, welche die Leistung des Schulmuseums durch Erfahrung kennen, das neue Opfer bringen werden.

Zu einer Zeit, wo sozusagen das letzte Haus im Kanton abgesucht wird, um freiwillige Steuern zu sammeln für das notleidende Ausland, und jährlich für Millionen Franken dafür aus der Heimat gehen, sollten wir die Einrichtungen für die Verbesserungen des Unterrichts

der Schweizerjugend nicht vergessen, die eigenen Schulen nicht vernachlässigen über der Sorge für die Fremden.

Wir möchten deshalb alle unsere Einzelmitglieder und Schulkommissionen bitten, trotz der Erhöhung der Jahresbeiträge, die durch die Verhältnisse uns aufgezwungen wurde, dem Schulmuseum treu zu bleiben und für Gewinnung neuer Mitglieder tätig zu sein.

IV. Ausleihdienst.

Dieser betrifft 1. die Ausleihungen von Lehrmitteln an die Schulen; 2. die Ausleihungen von Büchern aus der Bibliothek an die Einzelmitglieder.

1. Ausgeliehen an Schulen	16,291	Nummern		
Davon an stadtbernische Schulen:				
Mittelschulen	1,245	Nummern		
Primarschulen	2,081	»		
Anstalten und Privatschulen	1,148	»		
			4,474	Nummern
Seminarien	1,280	Nummern		
Kindergärten	151	»		
Landschulen Bern . .	9,861	»		
13 andere Kantone . .	525	»		
			11,817	»
Ausgeliehen an Schulen			16,291	Nummern
2. Ausgeliehen an Einzelmitglieder			5,999	»
		Zusammen	22,290	Nummern
Im Vorjahr			21,080	»
		Vermehrung	1,210	Nummern

Was sagen uns diese Zahlen? Zu Stadt und Land fehlen den Schulen allgemeine Lehrmittel. Vom Kindergarten hinauf durch die Primarschulen, Sekundarschulen, Gymnasien, Lehrerseminarien bis in die Hochschule ist ein grosser Mangel an Anschauungsmaterial. Die Kredite dafür werden gar nicht oder spärlich bewilligt. Immer aufs neue wird in allen Lehrerseminarien, in allen Lehrbüchern der Methodik und Pädagogik gepredigt: «Die Anschauung ist die Grundlage jedes geistbildenden Unterrichts.» Die Lehrmittel dazu

wären vorhanden, nur sind sie nicht in den Schulen. Das Oberseminar und fast sämtliche Primarschulen und Staatsanstalten der Stadt Bern, 250 Primarklassen, benützen die Lehrmittelsammlungen des Schulmuseums, sie sind darauf angewiesen. Auch Professoren der Hochschule erklärten schriftlich, *dass beim Mangel an eigenem Material* für ihre Vorlesungen und seminaristischen Übungen das Schulmuseum ihnen vortrefflich dienen kann, namentlich wenn es in der Nähe der Hochschule *erbaut würde.*

Unser Ausleihdienst ist erst in den Anfängen. Sparen ist heute das Losungswort vom Bundesrathause hinunter bis in die kleinste Gemeindeversammlung. Gerade durch das Schulmuseum können die Lehrmittel mit den geringsten finanziellen Opfern bezogen werden. Die Anschaffungen werden durch erhöhte Papierpreise und Druckkosten erschwert, der Ausleihdienst mit dem geringen Abonnementsbetrag ist die beste Ersparnisgelegenheit.

V. Besuch des Schulmuseums.

Das Schulmuseum war alle Wochentage von 9—12 und 2—5 Uhr unentgeltlich geöffnet. Die Stunden von 8—9 und 5—6 dienen zur Spedition der Sendungen. Aus Sparsamkeitsgründen musste am Sonntag geschlossen werden, und zwei Ausstellungssäle wurden überhaupt nicht geheizt, das Heizmaterial war zu teuer. Dies hatte eine Abnahme der Besucher zur Folge, anstatt 4000, wie im Vorjahre, waren nur 3208 eingeschrieben. Die Erhöhung der Eisenbahntarife mag auch dazu beitragen. Von den Besuchern waren 93 % aus dem Kanton Bern, 4 % aus andern Kantonen, 3 % Ausländer. Die Schulkommissionen und die Schreiner interessieren sich am meisten um das Schulmobiliar. Man merkt, dass der Krieg vorbei ist und wieder Schulhäuser gebaut und das Mobiliar erneuert wird. Unser Schultisch ist immer noch der rationellste, billigste und solideste und findet im Kanton Bern allgemein Verwendung.

VI. Vermehrung der Sammlungen.

Da Papier- und Druckkosten unerhört gestiegen sind, konnten wir im Berichtsjahr nur für Fr. 2000 neue Gegenstände anschaffen,

174 Nummern, dagegen beträgt die Zahl der Geschenke
1426 »

1600 Nummern.

Es kam uns sehr zustatten, dass wir vor dem Kriege grosse Anschaffungen machen konnten.

Von den Geschenken stammen 550 Bände aus der Bibliothek des Herrn Lützelschwab, gewesener Gymnasiallehrer in Bern, der im Berichtsjahre nach segensreicher Tätigkeit gestorben ist. Weitere 150 Bände von Herrn Ingenieur Rothenbach in Bern aus den Bibliotheken seines Grossvaters, ehemals Seminarlehrer in Münchenbuchsee, und seines Onkels, Seminarlehrer Rothenbach in Bern.

Beide Sammlungen sind von grossem Wert für die bernische Schulgeschichte und werden hiermit noch besonders verdankt.

Herr Prof. Dr. Kummer, der Sohn unseres verdienten langjährigen Präsidenten Dr. Kummer, schenkte aus dem Nachlass seines Vaters das grosse Relief von Oberitalien, Alpen und Apenninen im Massstab 1:250,000, bearbeitet von Cherubini, eine wertvolle Bereicherung unserer Reliefsammlung. Herr Dr. med. Haag schenkte eine Sammlung Diapositive und Tabellen zur Hygiene des Auges.

VII. Unser Schulmuseumsverein

hat ebenfalls Zuwachs erhalten. Austritte wegen Hinschied, Wegzug etc. erfolgten 68, dafür traten 106 neue Mitglieder ein, 82 Einzelmitglieder und 24 Schulkommissionen. Vermehrung 38 Mitglieder. Diese Vermehrung ist recht erfreulich, aber die Zahlen zeigen den grossen Mitgliederwechsel. Es blieben auf Ende Jahres 1081. Der Kanton Bern zählte aber schon vor 10 Jahren über 3100 Lehrkräfte, woraus hervorgeht, dass nur 17 % dem Schulmuseumsverein angehören, eine sehr bescheidene Zahl. Der Lehrer wird zwar durch viele Vereine in Anspruch genommen, aber das Schulmuseum bietet ihm durch seine grosse reichhaltige und wertvolle Bibliothek auch einen Gegenwert, und jedes Mitglied besitzt das Recht, Anschaffungen vorzuschlagen, denen fast immer Folge gegeben wird — soweit die Mittel es gestatten. Durch zahlreiche Beitritte wäre es auch möglich, Kataloge drucken zu lassen, wodurch die Benutzung der Bibliothek sehr gefördert würde! Es sollten noch wenigstens vier Kataloge der Bibliothek gedruckt werden, um sie der Lehrerschaft auf dem Lande besser zugänglich zu machen.

VIII. Heimatkunde.

Der Entwurf zum neuen Unterrichtsplan hat die Heimatkunde als neues Fach aufgenommen. Die geschichtliche Abteilung ist aber für

einen Lehrer, der anderswo aufgewachsen ist, in einer schwierigen Lage. Um der Lehrerschaft an die Hand zu gehen, hat das Schulmuseum im Jahr 1915 ein Verzeichnis heimatkundlicher Arbeiten des Kantons Bern veröffentlicht, das *860* Nummern umfasst und für nur 50 Rp. bezogen werden kann. Die Bibliothek enthält auch 1000 Nummern Schweizergeschichte und heimatkundliche Arbeiten, wovon nur 480 im gedruckten Katalog aufgeführt sind. Viele Gegenden sind aber noch *gar nicht durchforscht.* Seit 20 Jahren sind im «Pionier» zahlreiche Arbeiten auf diesem Gebiet erschienen, welche ganz neue Gesichtspunkte eröffnen und in die dunkelsten Zeiten hineinleuchten.

1. Die Grundlage der staatlichen, Gemeinde-, Kantons- und Bundesorganisation beruht auf *alamannischen* Einrichtungen.
2. Unser Land ist durch den römischen Kaiser Konstantius II. im Jahr 351 den Alamannen durch *Vertrag* abgetreten worden.
3. Die Alamannen haben von diesem Zeitpunkt an die Kultur des Landes neu begründet und sind allmählich in die Gebirgstäler hinaufgezogen.
4. Im Kampfe gegen Burgundionen und Franken haben sie sich hinter die Saane- und Senselinie zurückziehen müssen, aber zur Verteidigung zahlreiche Erdburgen gebaut, um sich im Besitze des Landes aufrecht erhalten zu können.
5. Dazu diente auch die *Grenzwüste* an der Saane, und durch sie blieb diesseits der Saane die *deutsche Sprache* erhalten.
6. Die Orts- und Personennamen in der Westschweiz sind die sichern Zeugen der alamannischen Niederlassungen bis über den Genfersee und an den Jura.
7. Die 2. Einwanderung begann unter den Zähringern im Jahre 1080 und damit die Kultur der Grenzwüste, die Gründung von Burg-, Dorf- und Stadtanlagen.
8. Neben Orts- und Personennamen als alamannische Sprachdenkmäler sind die Hausbauten, die Rechtsaltertümer, die Erdburgen Zeugen der alamannischen Besiedlung.
9. Nicht die Helvetier, nicht die Römer, nicht die Klöster, sondern die alamannischen Bauern haben das Land der Kultur erhalten, lange bevor ein Mönch seinen Fuss auf Schweizerboden setzte.
10. Die neueren Ausgrabungen bringen dazu immer neue Beweise.

Leider mussten auch diese heimatkundlichen Arbeiten im «Pionier» wegen der erhöhten Druckkosten auf ein Minimum eingeschränkt werden. Im vorerwähnten Katalog steht auch eine kurze Anleitung zur Ausarbeitung der Heimatkunde einer Gemeinde. Einige Lehrer-

konferenzen haben die Initiative ergriffen, gemeinsam an der Heimatkunde ihrer Amtsbezirke zu arbeiten. Dies gibt Anlass zu neuer Durchforschung des Gebietes. Namentlich in den Wäldern liegen noch viele historische Denkmäler verborgen, worüber Geometer, welche die Gegend vermessen haben, und Jäger oft Bescheid wissen. Diese Einzelheiten können am besten auf die Siegfriedblätter eingezeichnet werden, in denen überhaupt schon eine reiche Fundgrube für die Heimatkunde liegt.

Die Direktion des Schulmuseums wird, wie bis dahin, diese Arbeiten fördern helfen. Es wird im Schulmuseum von einer bernischen Landgemeinde das Material: Mineralien, Flora und Fauna, Geographie und Geschichte als Mustersammlung zusammengestellt und ausgestellt werden.

Die Heimatkunde ist das Fundament des Geschichtsunterrichts, sie weckt das Interesse der Jugend und der Erwachsenen, sie ist das Einmaleins für das Verständnis der Geschichte und das geschichtliche Denken.

IX. Geschäftsleitung.

Aus dem Vereinskomitee trat Herr Gymnasiallehrer Wernly, der dem Schulmuseum 30 Jahre lang als Mitglied, 14 Jahre lang als Vereinskassier treu gedient hat. Herr Moser, Lehrer in Biglen, war Mitglied des Komitees während 14 Jahren und erklärte aus Gesundheitsrücksichten seinen Austritt. Beiden Herren wurden die treuen Dienste bestens verdankt. Die Hauptversammlung wählte als Nachfolger des Herrn Wernly Herrn Schulinspektor Schläfli in Bern und als Nachfolger des Herrn Moser Herrn Seminarlehrer Dr. Nussbaum in Hofwil. Der Schulmuseumsverein behandelte in 5 Sitzungen 23 Traktanden, die Direktion in 12 Sitzungen 44 Traktanden. Die Baufrage gab zu vielen Verhandlungen und Schreiben Anlass. Dazu kam die ordentliche Korrespondenz mit 414 Ausgängen und 193 Eingängen ohne die Korrespondenz betreffend Ausleihverkehr.

Alle Räume sind überfüllt, aber alle unsere Anstrengungen für den Neubau, die schon 5 Jahre andauern, führten noch nicht zum Ziel. Als der Felsblock fast auf den Gipfel hinaufgerollt war, stürzte er eine grosse Strecke wieder hinunter. Schläge geben ist seliger als Schläge nehmen! Wann wird der barmherzige Samariter erscheinen, die dem Schulmuseum geschlagenen Wunden zu heilen? Unterdessen wird unsere Direktion auch unter den schwierigen Verhältnissen unentwegt ihre Arbeiten fortsetzen.

Beilagen.

1. Auszug aus der Jahresrechnung.

Einnahmen.

Beitrag des eidgenössischen Departements des Innern	Fr.	7,000. —
» » eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements	»	1,700. —
» » Kantons Bern	»	13,250. —
» der Stadt Bern	»	2,000. —
» des Schulmuseumsvereins	»	3,600. —
Zinse	»	224. 95
Rückerstattung der Kosten für den Neubau aus dem Baufonds	»	1,646. 20
Erlös aus Drucksachen	»	115. 60
Verschiedenes	»	23. 75
	Fr.	29,560. 50

Ausgaben.

Passivsaldo von 1919	Fr.	245. 95
Porti, Fracht und Zoll	»	97. 97
Bureau	»	240. 60
Ausläufer	»	238. 20
Lokalzins	»	11,000. —
Heizmaterial	»	1,579. 30
Reinigung	»	1,794. 55
Beleuchtung	»	126. 60
Telephon	»	130. 46
Mobiliar	»	475. 90
Buchbinder	»	713. 75
Anschaffungen	»	1,193. 51
Katalog	»	844. 50
Andere Druckkosten	»	2,757. 35
Besoldungen	»	7,520. —
Verschiedenes	»	411. —
	Fr.	29,369. 64

Bilanz.

Einnahmen	Fr.	29,560. 50
Ausgaben	»	29,369. 64
Aktivsaldo	Fr.	190. 86

Reines Vermögen zu Ende 1920	Fr. 253,242. 52
» » » » 1919	» 247,561. 85
Zunahme	Fr. 5,680. 67

Versicherung gegen Feuerschaden Fr. 245,000.

Diese Rechnung wurde durch die Kantonsbuchhalterei geprüft und den 7. Februar durch die Unterrichtsdirektion genehmigt.

Das Ergebnis der Lotterie kann erst nach Abschluss derselben veröffentlicht werden. Der Überschuss dient als Baufonds.

2. Neue Zusendungen.

Eidgenössische Zentralbibliothek:
Ergebnisse der eidgenössischen Pferdezuchtgenossenschafts-Prämiierungen pro 1919. (Nachtrag.)
Carnegie-Stiftung für Lebensretter, 8. Jahresbericht, 1919.

Statistisches Bureau des Kantons Bern:
Schlachtvieh- und Fleischpreis, Bericht.

Zentralschulpflege der Stadt Zürich:
Geschäftsbericht der Zentralschulpflege der Stadt Zürich, 1919.

Schweizerische Gesellschaft «Pro corpore»:
«Pro corpore», Schweizerische Zeitschrift für physische Erziehung. Probeheft. 1920. II.

Staatskanzlei:
Tagblatt des Grossen Rates, 1919, V.

Artistisches Institut Orell Füssli, Zürich:
Geographische Karte der Schweiz 1 : 750,000.
Verzeichnis: Bücher für Erziehung und Unterricht.

Republica oriental del Uruguay:
Annales de instruccion primaria. Montevideo 1920.

Alfred Bonzon, ancien directeur S. S. S.:
Société suisse de surveillance économique, 1915—1919. Berne 1920.

Herr Dr. Hedler, Hamburg:
Monatsschrift für höhere Schulen, 1917.

Direktion des Unterrichtswesens:
Annales de instruccion primaria. Montevideo 1920.

Orell Füssli, Zürich:
Die Himmelskinder, von E. Eschmann.
Witzig: Schulzeichnen zu Grimms Märchen.
Geographische Karte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten.

Eidgenössische Zentralbibliothek:
Schweizerisches Bundesblatt 1920, III. Band.

Verlag Kümmerly & Frey:
Schweizerischer Volksschulatlas.

Eidgenössisches Statistisches Bureau:
Schweizerische Statistische Mitteilungen: Arbeitslöhne verunfallter Arbeiter im Jahre 1918. II. Jahrgang 1920.

Eidgenössische Zentralbibliothek:
Amtliches stenographisches Bulletin, Nationalrat, Juni 1920.
Amtliches stenographisches Bulletin, Ständerat, Juni 1920.
Landwirtschaftliches Jahrbuch der Schweiz 1920.

Magistrat zu Berlin:
Verwaltungsbericht des Magistrates zu Berlin 1917.

Eidgenössische Zentralbibliothek:
Bewegung der Bevölkerung in der Schweiz 1918.

Landesbibliothek Bern:
Verzeichnis der in den Primarschulen des Kantons Bern gebräuchlichen Lehrmittel (1860).

Eidgenössische Zentralbibliothek:
Revista de instruccion publica 1919 I und III. La Habana.

Annonny von Bern:
Arnould: Méthode pratique de thème Grec.
Lebaigue et Caublot: Thèmes Latin.

Ad. Despond, Berne:
Au pays du Moléson, Roman historique de Jean Brugger; traduction française de Ad. Despond, 1920.

Herr Dr. Schiffmann, Bern:
Weber, Dr. G.: Geschichte der deutschen Literatur, 1859.

Schweizerisches Alpines Museum:
Rytz, Dr. W.: Die Erforschung der Alpenflora und der Alpinismus in der Schweiz.
Born: Die Verbreitung der Orinocaraben in den Zentral- und Westalpen.
Reber: Gerzensee.
Nussbaum, Dr.: Die Täler der Schweizeralpen.

Kurverein Davos:
Davoser Wetterkarte, September 1920.

Direktion des Unterrichtswesens:
Annales de instruccion primaria, Montevideo.

Kantonale Landwirtschafts- und Haushaltungsschule Schwand-Münsingen:
VII. Jahresbericht. 1919/20.

Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz:
Bericht des Erziehungsdepartements des Kantons Schwyz 1919/20.
Unterrichtsplan für die Sekundarschulen des Kantons Schwyz. 1920.

Erziehungsdepartement des Kantons Bern:
Dekret betreffend die Verwendung der Bundessubvention für die Primarschulen. 1912.
Reglement betreffend die Aufstellung von Normalien für den Neubau und Umbau von Schulhäusern und Lehrerwohnungen im Kanton Bern.

Eidgenössische Zentralbibliothek:
Annuaire de l'instruction publique en Suisse. 1920.

Kaiser & Co.:
Schülerkalender 1921.
Schülerinnenkalender 1921.
Erziehungsrat des Kantons Schwyz:
Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Schwyz, vom 13. September 1920.
Erziehungsdirektion Aargau:
Rechenschaftsbericht 1919.
Erziehungsdirektion Schaffhausen:
Bericht über das Erziehungswesen im Kanton Schaffhausen 1919/20.
Eidgenössische Zentralbibliothek:
Bollettino ufficiale del ministero dell' istruzione pubblica. 1920.
Memoria que el ministro de instruccion publica, presenta al congreso Nacional en sus sesiones de 1919.
Tagblatt des Grossen Rates des Kantons Bern, 1920 I.
Amtliches stenographisches Bulletin der Bundesversammlung, September-Oktober 1920:
Ständerat.
Nationalrat.
Herr Dr. Hag, Bern:
50 Demonstrationstabellen des Auges.
47 Diapositive zur Demonstration des Auges.

Unterstützt das **SCHULMUSEUM** durch die

LOTTERIE

50,000 Treffer im Betrag von Fr. 250,000

Haupttreffer von Fr. 20,000, 10,000, 4,000

Lose à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. sind zu beziehen von der Gewerbekasse in Bern gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages mit Porto auf Postcheck-Konto III/2275

Gewinn sofort ersichtlich

Der Reinertrag ist für Schulmuseums-Neubau bestimmt. Auf je 100 Lose 12 Gratislose. Wiederverkäufer gesucht.

Druck von Stämpfli & Cie. — Redaktion: *E. Lüthi*, Bern.